

WATSON fast allein (mit Einschluss der Moose, aber mit Ausschluss der Cyperaceen, Gramineen, Farne) zum Verfasser hatte. Das Werk lieferte eine vollständige Aufzählung und Beschreibung der damals bekannten Arten des pflanzengeographisch so hoch interessanten Staates Californien und wird für immer das Standardwerk dieses Landes bleiben, wenn sich auch in den folgenden anderthalb Jahrzehnten hauptsächlich durch die Bemühungen EDW. L. GREENE's die Anzahl der endemischen Arten in ungeahnter Weise vermehrt hat.

Sodann besorgte er in Verbindung mit J. M. COULTER die sechste Ausgabe von A. GRAY's Manual of the Botany of the Northern United States (1889), deren Gebiet nach Westen hin behufs Anschlusses an COULTER's Manual of the Rocky Mountain Region bis zum 100. Meridian ausgedehnt wurde.

Endlich brachte er das von L. LESQUEREUX und TH. P. JAMES bearbeitete Handbuch der Moose Nordamerikas zum Abschluss (1884).

Grössere Reisen machte WATSON nur selten. 1885 brachte er werthvolle Pflanzensammlungen in Guatemala zusammen, 1886 war er in Europa. Sein ganzes Sinnen und Trachten galt der Scientia amabilis. Wir in Europa wissen seine Bereitwilligkeit, aus dem Gray-Herbar Fragmente und Zeichnungen von Originalien den Monographen und anderen Botanikern zu übersenden, was immer umgehend geschah, nicht hoch genug anzuschlagen.

Eine Photolithographie von ihm findet man in der Botanical Gazette XVII (1892) plate VI. Eine prächtige, grosse Photographie verehrte der jetzige Verwalter des Gray-Herbariums, Herr B. L. ROBINSON, dem Berliner botanischen Museum.

---

## A. Karsch.

Von

P. ASCHERSON.

---

ANTON KARSCH wurde am 19. Juni 1822 zu Münster in Westfalen geboren, wo sein Vater Kreisgerichtssecretär war. In beschränkten Verhältnissen aufgewachsen (er erzählte in späteren Jahren gern, dass er die Wanderung nach der Universitätsstadt am entfernten Strande der Ostsee wiederholt zu Fuss zurückgelegt), wusste er es doch, nachdem er das Gymnasium zu Münster absolvirt, zu ermöglichen, sich dem Studium der Medicin und Naturwissenschaft zu widmen. 1842

bezog er, dem schon damals unter den Bewohnern der westlichen Provinzen sich kundgebenden Zuge folgend, die pommersche Hochschule Greifswald. Beiden Fächern, der Arzneikunde als Fach- und Brodstudium und der Naturgeschichte als Lieblingswissenschaft, ist er dem grössten Theile seines Lebens hindurch treu geblieben. Da es seinem Charakter entsprach, nichts halb zu thun, ist er bei allem Eifer für Zoologie und Botanik doch in erster Linie ein tüchtiger Mediciner geworden und hat bis wenige Jahre vor seinem Tode in seiner Vaterstadt als vielbeschäftigter und beliebter Arzt gewirkt.

In Greifswald fand der junge KARSCH in beiden Hauptfächern der beschreibenden Naturwissenschaften anregende Lehrer. In der Botanik war es der „alte HORNSCHUCH“, der verdienstvolle Bryolog und Genosse HOPPE's auf dessen Alpenreisen; in der Zoologie der früh verstorbene ERICHSON, der die Vorliebe des Hörers auf die Zootomie und besonders auf seine eigene Specialität, die Entomologie, lenkte. In letzterer Doctrin erwarb sich KARSCH bald umfassende und gründliche Kenntnisse; er hat später ein grösseres Werk über die „Insectenwelt“ verfasst, das sogar in's Russische übersetzt wurde. Die Vorliebe für diesen Zweig des väterlichen Wissens ist auf KARSCH's ältesten Sohn, Dr. FERD. KARSCH, übergegangen, der an der Berliner Universität als Docent der Entomologie wirkt.

Im Jahre 1846 wurde KARSCH zuerst als Doctor der Philosophie auf Grund einer Abhandlung über Anatomie der Schnecken promovirt; bald darauf erwarb er auch den medicinischen Doctorgrad nach Vertheidigung einer Dissertation über die Farbe der menschlichen Haare. Er bestand hierauf die ärztliche Staatsprüfung und habilitirte sich 1847 als Privatdocent an der Bonner Universität für beschreibende Naturwissenschaften; doch verliess er bald darauf die rheinische Hochschule und übersiedelte in gleicher Eigenschaft an die Akademie seiner Vaterstadt Münster. In dem historischen Boden der alten Bischofs- und Wiedertäuferstadt sollte er festwurzeln und auf das geistige Leben derselben einen tief eingreifenden Einfluss, wie nur Wenige, ausüben.

Die Akademie zu Münster wurde zu Anfang der fünfziger Jahre fast ausschliesslich von Theologen besucht, und die philosophische Facultät war nur ein unbedeutendes Anhängsel, um die künftigen Geistlichen auch mit den nöthigsten philologischen und realen Kenntnissen auszustatten. KARSCH musste daher anfangs neben Zoologie und Botanik auch über Pastoral-Medicin lesen. Im Laufe der Jahre gelangte diese Facultät zu selbstständigerer Bedeutung, indem namentlich die Zahl der dort studirenden Pharmaceuten erheblich zunahm, was wohl zu einem grossen Theile dem Eifer und dem Lehrgeschick unseres KARSCH zugeschrieben werden darf. Sein Zuhörerkreis erlitt indess naturgemäss im letzten Jahrzehnt, nachdem die einzelnen naturwissenschaftlichen Fächer eigene Vertreter erhalten hatten, eine immer grössere

Einschränkung, so dass er sich zuletzt wieder ausschliesslich auf die litterarische Beschäftigung beschränkt sah. Doch wurde seine Lehrthätigkeit sowie seine Wirksamkeit als Arzt und Mitglied des Medicinal-Collegiums auch von den Staatsbehörden rückhaltlos anerkannt; schon 1853 wurde er zum ausserordentlichen, 1859 zum ordentlichen Professor, 1873 zum Medicinal- und 1888 zum Geheimen Medicinalrath ernannt.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, das in so vieler Hinsicht verdienstliche Wirken dieses bedeutenden Mannes zu schildern. Vorübergehend müssen wir indess wenigstens seiner Studien zur Aufklärung der Naturgeschichte der classischen Autoren gedenken. KARSCH besass auch auf diesem Gebiete ein tiefes und ausgebreitetes Wissen, aus dem auch ich zuweilen schöpfen durfte. Seine Uebersetzung und Erläuterung der Schriften des ARISTOTELES „Ueber die Theile der Thiere“ und „Naturgeschichte der Thiere“, die „Symbolae ad Aristotelis animalium praesertim avium anatomiam“ sind allgemein anerkannt.

In seinen letzten Jahren beschäftigte ihn ein Riesenplan, den zu bewältigen nur eine so ungewöhnliche Arbeitskraft als die unseres KARSCH unternehmen durfte. Er wollte das gesammte naturhistorische Material aus den Schriftstellern des Alterthums, das zoologische wie das botanische, im Zusammenhange darstellen. Hoffentlich wird wenigstens der bereits vollendete Theil dieses gewaltigen Unternehmens an die Oeffentlichkeit gelangen.

Noch ferner liegt uns seine Thätigkeit als polemischer Schriftsteller in dem in Westfalen mit besonderer Heftigkeit entbrannten „Culturkampf“, obwohl gerade diese seinen Namen in den weitesten Kreisen, ja über die Grenzen des Vaterlandes hinaus bekannt gemacht hat. KARSCH, der stets für Alles, was er als recht erkannt hatte, mit rückhaltloser Energie eintrat und die Unwahrheit und Heuchelei mit alt-sächsischer Derbheit und bitterster Satire verfolgte (so hat er von jeher die Schale seines Zornes über die Vertreter der Homöopathie ausgegossen), hat in seiner in vielen Auflagen erschienenen und in eine Anzahl fremder Sprachen (selbst Italienisch und Portugiesisch) übersetzten „Naturgeschichte des Teufels“ und in der Geschichte der „stigmatisirten Nonne CATHARINA EMMERICH zu Dülmen“, welche 1813 bis 1819 eine ähnliche Rolle in Westfalen spielte wie vor einigen Jahrzehnten in Belgien eine LOUISE LATEAU, die schärfsten Pfeile gegen den Ultramontanismus gerichtet.

Für uns ist natürlich der Botaniker KARSCH der Hauptgegenstand unseres Interesses. Bei seinen botanischen Vorträgen musste ihm begreiflicher Weise der Mangel eines für Excursionen geeigneten Compendiums der westfälischen Flora störend auffallen. Was vorhanden war, wie die Arbeiten von V. BÖNNINGHAUSEN und JÜNGST, war unkritisch und mangelhaft, die des Ersteren ausserdem noch

veraltet. Mit der ihm eigenen Energie ging KARSCH daran, diesem Mangel abzuhelfen, und schon 1853 erschien die „Phanerogamenflora der Provinz Westfalen etc.“, später bei seinen zahlreichen Schülern im Gegensatz zu dem später zu erwähnenden Auszuge, dem „kleinen Karsch“ als der „grosse Karsch“ bezeichnet. Dieses eigenartige Werk, ein stattlicher Octavband von 842 Seiten, hat seine unleugbar grossen Verdienste, wenn auch die Polemik gegen seine Vorgänger, namentlich den „grossen Botaniker und Homöopathen WEIHE“, welche in ihrer Derbheit und Bitterkeit den künftigen Culturkämpfer schon ahnen lässt, wohl hie und da das Maass überschreiten mag. Der Augiasstall der unrichtigen oder doch unverbürgten Angaben ist rücksichtslos ausgefegt und durch zahlreiche neue Forschungen für die Pflanzengeographie dieser wichtigen, in ihrer Heideebene und in ihrem mannichfaltigen Berglande gleich interessanten Provinz eine sichere Grundlage geschaffen. Die Beschreibungen sind sorgfältig und zuverlässig. Besonders schätzbar sind die Hinweise auf die schädlichen Insecten und die kryptogamischen Bewohner der Waldbäume, welche uns ein Forscher von dem vielseitigen Wissen, wie KARSCH es besass, in so zweckmässiger Weise geben konnte. Der Zug zum Praktischen und Gemeinnützigen, der sich auch in den speciell entomologischen Werken KARSCH's zu erkennen giebt, tritt uns hier auch besonders in der Aufnahme zahlreicher Cultur-, selbst Zierpflanzen entgegen. KARSCH hat diesen Gegenstand später auch speciell in seinem Werke „Flora Deutschlands einschliesslich der Culturgewächse“ ausgeführt.

So gross der wissenschaftliche Erfolg dieses Buches war, so gering stellte sich bei dem grossen Umfange und hohen Preise desselben der buchhändlerische heraus. KARSCH liess daher schon bald (1859) einen Auszug folgen, die „Flora der Provinz Westfalen, ein Taschenbuch für botanische Excursionen“, von dem 1889 die fünfte, mit dem Bilde des Verfassers geschmückte Auflage erschienen ist. Diese wiederholten Ausgaben boten Gelegenheit, die geographischen Angaben auf dem Laufenden zu halten. Zahlreiche Generationen von Schülern, von denen zuletzt fast alle Apotheker und die Mehrzahl der Lehrer an den höheren Schulen der Provinz gehörten, theilten ihrem Lehrer ihre Funde mit, und so hat KARSCH mehr als ein Menschenalter die Erforschung der westfälischen Flora thatsächlich geleitet. Sein Hinscheiden ist ein um so schmerzlicherer Verlust, als sein bedeutendster Mitarbeiter, der Superintendent KONRAD BECKHAUS, gleichfalls in hohem Alter, schon anderthalb Jahre früher aus dem Leben geschieden war.

Mitglied unserer Gesellschaft und der erweiterten Commission für die Flora von Deutschland seit dem Zusammentritt, hat KARSCH die Referate für unsere Florenberichte bis 1890 geliefert.

Er starb nach kurzer Krankheit am 15. März 1892.

Der hochverdiente Gelehrte, sorgsame Arzt, gewissenhafte und erfolgreiche Lehrer und charaktervolle, überzeugungstreue Staatsbürger war auch ein edler, für alles Gute und Schöne begeisterter Mensch. Die Schärfe seiner Polemik kam stets aus dem Kopfe, nie aus dem Herzen. Es wurde dies auch von der Gegenseite anerkannt, denn der streitbare Schriftsteller und Parteiführer hatte keinen persönlichen Feind.

KARSCH's Verdienste um die Pflanzengeographie Westfalens werden in der Geschichte der deutschen Floristik unvergessen bleiben.

---

## Carl Seehaus.

Von

J. WINKELMANN.

---

CARL SEEHAUS war der Sohn des Cantors GOTTFRIED SEEHAUS und wurde zu Liedekahle, Kr. Luckau, am 25. Mai 1813 geboren. Nach einigen Jahren zog sein Vater nach Lunow bei Angermünde. Ueber seine erste Schulbildung ist dem Referenten nichts Näheres bekannt geworden, nur dass er von dem Schulinspector FIEDLER in dem benachbarten Stolzenhagen wohl einen besseren Unterricht genoss, als eine kleine Stadtschule ihn damals zu geben vermochte. In der umgebenden schönen Natur entwickelte sich auch sein Sinn für alle Schönheiten derselben und seine Liebe zu den Pflanzen. Im Jahre 1830 kam er auf das Seminar nach Potsdam, um sich zum Elementarlehrer auszubilden. Hier war es besonders sein Lehrer SCHÖN, der die Neigung zur Botanik zu pflegen wusste, hier fing er auch schon an, die alten Sprachen zu studiren, die er, ohne vorherige sogenannte humanistische Bildung genossen zu haben, später vollständig sich zu eigen gemacht hatte. Auf dem Seminar erkannte man seine grosse Begabung; man wandte sich an den Minister v. ALTENSTEIN, ihm die Mittel zum Studium zu gewähren, erhielt aber nur die kurze Antwort: Dazu sei Preussen nicht reich genug.

So übernahm er denn 1832 eine Stelle an der Stadtschule zu Schwedt a. O., bis er 1844 von der französischen Colonie zu Stettin an die höhere Töchterschule St. Elisabeth berufen wurde, um besonders in dem damit verbundenen Seminar zu unterrichten; etwas später wurde er Conrector an der Knabenschule derselben Colonie, an der er bis 1882 unterrichtete, wo er sich pensioniren liess.